

**Prof. Dr. Jürgen Schneider:** Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren, für meinen Beitrag zur „wechselseitigen Wahrnehmung der ökonomischen Lage in West und Ost“, habe ich hier als Maßstab die Arbeitsproduktivität gewählt. Wenn man die Produktivität in der Bundesrepublik Deutschland und der DDR untersucht, hat man einen Maßstab für die Effizienz des gesamten Produktionsprozesses. Ich bitte Sie, die Produktivitätsvergleiche der beiden deutschen Staaten den Abb. 2 und 3 (Hinweis: Tabellen und Abbildungen in Anlage 1) aus meinem Referat zu entnehmen.

Die Abbildungen zeigen einmal die fiktive Produktivität der DDR aus der Sicht der Bundesrepublik Deutschland (Schätzungen des DIW) und dann die fiktive Produktivität der DDR aus DDR-Sicht. Des weiteren wird die reale Produktivitätsentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland in DM-Preise von 1985 (je Einwohner) angegeben. Die Produktivitätsvergleiche der beiden deutschen Staaten zeigen, daß die vor 1989 geschätzte (fiktive) Produktivität der DDR aus der Sicht der Bundesrepublik (DIW-Sicht) und diejenige aus eigener Sicht der DDR nahe beisammen stehen. Das heißt, die DDR schätzte den Produktivitätsrückstand gegenüber der Bundesrepublik in etwa so hoch ein, wie das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung. In Begründungsunterlagen der Staatlichen Plankommission für das Politbüro im Herbst 1988 wurde die Arbeitsproduktivität der DDR (sogenannte „produktive Bereiche“) im Vergleich zur Bundesrepublik Deutschland für 1980 mit 70 % und 1988 mit 72 % angegeben, das heißt die DDR hätte in dieser Zeit höhere Wachstumsraten als die Bundesrepublik gehabt. In einem DIW-Bericht von 1978 wurde festgestellt: „Das Wachstum des Sozialprodukts in der Bundesrepublik und der DDR war von 1960 bis 1976 annähernd gleich schnell. [...] Umgerechnet auf DM-Mark (West) ergibt sich ein Rückstand der DDR im pro-Kopf-Sozialprodukt von etwa einem Fünftel gegenüber der Bundesrepublik. Dieser Rückstand wurde in anderen internationalen Untersuchungen bisher erheblich höher angesetzt. [...] Deutlich wird, daß die vorliegende Rechnung die Hypothese von der sich weiter öffnenden Schere im west- und ostdeutschen Leistungsvergleich widerlegt: Zumindest seit 1967 hat sich die relative Position der DDR nicht verschlechtert. [...] Die heute weithin üblichen Vorstellungen scheinen systematisch die Position der DDR zu unterschätzen [...]“.

Warum überschätzte das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung die Produktivität der DDR?

Ein Teil der Gründe wurden hier von Frau Dr. Cornelsen vorgebracht. Ein Grund liegt insbesondere im Bruttoprinzip. Durch das verwendete Bruttoprinzip kommt es grundsätzlich zur Überschätzung der physischen Volumina. Wegen der Qualitätsmängel etc., die sich normalerweise in Preisabschlägen niederschlagen, kommt es zu weiteren Luftblasen. Der folgende Grund ist bisher noch nicht erwähnt worden: Durch den Übergang der westlichen Währungen zur Konvertibilität nach 1958 und durch die Liberalisierung der Kapitalmärkte, kommt es zur dynamischen Bewertung der Währungen durch die Märkte, ab 1968 verliert das Geld sein Odium der Stabilität endgültig und nach 1971 (Zu-

sammenbruch des Systems der festen Wechselkurse [Bretton Woods-System] und 1973 Übergang zu flexiblen Wechselkursen) verändert sich das Paritätengitter der Währungen in der Weltwirtschaft erheblich. Dies bereitet der DDR-Wirtschaft unglaubliche Schwierigkeiten, weil damit das Rechnen, sagen wir einmal in festen Größen, unmöglich wird. Dadurch geht den sozialistischen Ländern auch der zweite Fixpunkt einer stabilen Planungsgrundlage verloren.

Zur Einschätzung des DIW: Soweit sich das DIW mit dem Lebensstandard beschäftigte, waren die Ergebnisse sehr brauchbar, bei der gesamtwirtschaftlichen Produktivität verfiel sich das Institut in den gleichen Fallstricken, wie die DDR-Behörden. Verstärkt wurde die Überschätzung von Jahr zu Jahr auch deshalb, weil man sich partiell auf bestehende Schätzungen stützte, die ebenfalls bereits von Anfang an überhöht waren. So wurden die Folgefehler immer größer. Die Wahrnehmung der DDR-Verhältnisse stimmte nämlich schon während der 50er Jahre nicht mehr mit den tatsächlichen Verhältnissen überein.

1958 beabsichtigte die Sowjetunion, die kapitalistische Welt zu überholen. Die DDR sollte mit dem Siebenjahrplan Westdeutschland überholen. Ich zitiere jetzt Bruno Gleitze, der zeigt, wie es damals zu dieser Überhöhung kam:

„Der Startschuß war gegeben, und der sowjetzonale Planapparat setzte sich in Bewegung. Die Zonenpolitiker gerieten in einen Rauschzustand, der nur in Diktaturen möglich ist, da die orientierende Kontrolle fehlt. In der Sowjetzone war das Klima für die bakteriologische Züchtung des Größenwahns zu dieser Zeit günstig, der Bazillus mehrte sich kräftig. Er befahl auch sonst nüchterne Planrechner. Das hatte mehrere Gründe.“ Und weiter: „Die Heimtücke der Bruttorechnung in der Plandisposition war den Verantwortlichen für die sowjetzonale Planung offenbar noch nicht aufgegangen. Bis dahin nahmen sie die Übersteigerungen aus der verzerrten Bruttorechnung als eine für das politische Selbstbewußtsein durchaus begrüßenswerte Nebenerscheinung hin. Jetzt wurden sie ihr Opfer. Im Rausch der von Moskau ausgegebenen Direktive wären sie auch gar nicht in der Lage gewesen, die Weiche von der nominellen Rechnung mit aufgeblähten Größenordnungen zur realen Rechnung der Wirtschaftsstatistik umzustellen, wie das in der aufkommenden Konjunkturforschung der Marktwirtschaft schon ein halbes Jahrhundert früher geschah.

Drittens: Noch herrschte die Illusion vor, über bedeutende Reserven für die Produktionssteigerungen zu verfügen“.

Zum Thema Illusion von Gerhard Schürer und Günter Mittag von der DDR-Wirtschaft bitte ich Sie, die Abbildung 1 aufzuschlagen.

Die Abbildung zeigt phantastische Vorstellungen über die DDR-Wirtschaft. Unter der Überschrift „Fiktion der Planer in der DDR“ wird die Produktivität der DDR nach Einschätzung von Schürer, die reale Produktivität der DDR und die reale Produktivität der BRD veranschaulicht. Graphisch umgesetzt kann man der Darstellung für das Jahr 1936 einen Gleichstand entnehmen. Im Jahr 1950 wurden dann die Zahlen gleichgezogen. Die DDR erreichte im Jahr 1950 maximal 60 % der Produktivität der Bundesrepublik, d. h. dieser Fehler, der in